

Aktuelles

Wilhelm Georg Rizzi. Eine Würdigung zum 75. Geburtstag

Am 21. Oktober dieses Jahres beging der langjährige Präsident des Bundesdenkmalamtes Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Georg Rizzi seinen 75. Geburtstag. Rizzi wurde in Wien geboren, wo er das Akademische Gymnasium besuchte. Nach der Matura begann er das Studium der Architektur an der damaligen Technischen Hochschule Wien. Ergänzend besuchte er Vorlesungen und Lehrveranstaltungen der Kunstgeschichte an der Universität Wien. Nach Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs setzte er seine Studien mit einer Dissertation zum Werk von Johann Lucas von Hildebrandt fort. Im Jahr 1975 wurde Rizzi, der seit 1973 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kunstgeschichte und Denkmalpflege der Technischen Hochschule (später: Universität) wirkte, mit Auszeichnung zum „Doktor der technischen Wissenschaften“ promoviert. Bis 1991 unterrichtete er als Universitätslektor das Fach „Erhaltung historischer Gartenanlagen“. 1983 wechselte er von der Universität ins Bundesdenkmalamt, war dort zuerst im Landeskonservatorat für Wien tätig, wirkte ab 1991 als Architekturdirektor im Präsidium des Bundesdenkmalamtes und wurde 1998 zum Präsidenten bestellt. Rizzis mehrseitige, wohl eine dreistellige Zahl an Titeln umfassende Publikationsliste dokumentiert heute seine umfassende wissenschaftliche Tätigkeit. Wie sich bereits während seiner Zeit an der Technischen Universität abzeichnete, sind Rizzis Forschungsschwerpunkte in barocker Architektur und in der Erhaltung historischer Gärten zu finden. Zahlreiche seiner Publikationen betreffen große Namen des österreichischen Barock und des Klassizismus, insbesondere den Barockarchitekten Antonio Beduzzi, sowie auch ihre bis dahin noch unentdeckten oder zumindest weniger bekannten Werke. Einem vielleicht ebenso wenig bekannten, aber künstlerisch außergewöhnlich dicht ausgestatteten Bauwerk ist auch eine jüngste Publikation gewidmet, erschienen im Heft 3/4 des Jahres 2020 der vorliegenden Zeitschrift: Gemeinsam mit dem früheren Diözesankonservator von St. Pölten Johann Kronbichler legte er eine umfangreiche Würdigung der Pfarrkirche



von Rappoltkirchen vor. Auch bei diesem relativ kleinen Objekt analysiert er bis ins Detail die reiche Ausstattung, die Beziehungen der einzelnen Elemente zueinander, die Eigenarten der unterschiedlichen Hände und verliert doch nie den Bogen, der den Innenraum und das Gebäude überhaupt zu einem Ganzen macht.

Das Gefühl für die Proportionen des Ganzen, für den Schwung der Linie, für die Größe im Kleinen durchziehen die Arbeit von Rizzi und sind wohl ein Merkmal seiner herausragenden Persönlichkeit. Wer ihn im Bundesdenkmalamt besuchte, wird sich erinnern, dass er von den vier repräsentativen Räumen des Präsidiums in der Wiener Hofburg gerade den kleinsten, aber jenen mit den besten Proportionen und der dichtesten Atmosphäre als seine Wirkungsstätte wählte. An der Wand seines Zimmers hingen Stiche römischer Ruinenfantasien aus eigenem Besitz, die auf seinen weiteren Interessenschwerpunkt, nämlich die Kunst der Grafik, weist. Jene Kunst spricht nur oberflächliche Menschen nicht an. Jenen aber, die sich mit ihr beschäftigen, lässt sie durch das Setzen des klaren Striches, des Kontrastes zwischen Hell und Dunkel

und durch die Konzentration auf das Wesentliche eine größere Welt erwachsen. Am Rundkamin des Zimmers fehlte eine abschließende Bekrönung, an deren Stelle Rizzi einen weißen Keramiktopf, aus dem große vergoldete Blätter ragten, übergeblieben bei einer Restaurierung der Wiener Secession, setzte – auch das ein kleines Detail, das auf Rizzis feinen, stets akzentuierten und niemals vordergründigen Humor verweist.

Wilhelm Georg Rizzi hat im Bundesdenkmalamt über viele Jahre maßgeblich gewirkt, zehn Jahre davon als dessen Präsident. In diese Jahre fielen zahlreiche Umstellungen: die beginnende Digitalisierung im Bundesdenkmalamt, die vom Gesetzgeber angeordnete umfassende Überprüfung des bis dahin kaum übersehbaren Bestandes der Denkmale, die die gesetzliche Vermutung des § 2 Denkmalschutzgesetz erfasste und nun durch Verordnungen zu sichten waren, aber auch zunehmend hohe Ansprüche an die Nutzung der Objekte sowie ein der Erhaltung unseres kulturellen Erbes nicht immer freundliches, gesellschaftliches und politisches Umfeld. Diesen Herausforderungen

hat Rizzi sich mit der ihm eigenen Ruhe und Beharrlichkeit mit Erfolg gestellt. Nur auf den ersten Blick kann überraschen, dass er auch der Öffentlichkeitsarbeit, dem breiten Vermitteln der Aufgaben und Ziele des Bundesdenkmalamtes besondere Aufmerksamkeit schenkte. Er ließ nicht nur Informationsbroschüren auflegen, sondern beauftragte auch die erste Website des Bundesdenkmalamtes. Die Kartause Mauerbach als Zentrum der Fort- und Weiterbildung in der Denkmalpflege, als Ort der an alle Interessierte gerichteten Information, aber auch als Raum für Begegnungen, für Gespräche und für die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, war ihm ein großes Anliegen. Aus vielen Projekten sei hier nur an die Ausstellung „Aus Trümmern wiedererstanden“ und die Präsentation der sensationellen Baurisse von St. Stephan erinnert.

Das Bundesdenkmalamt ist dem früheren Präsidenten vielfach verbunden und wir wünschen ihm alles erdenklich Gute.

Christoph Bazil, Präsident des Bundesdenkmalamtes